Redaktion, Druck und Verlag von
R. Graßmann,
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1½ Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 bei R. Graßmann
und (Schulzenstraße 17 bei O. H. L. Poppe.)

Stettiner Zeitung.

Preis der Zeitung auf der Post vierteljährlich 15 Sgr., mit Landbriefträgergeld 18¾ Sgr., in Stettin monatlich 4 Sgr., mit Botenlohn 5 Sgr.

Nr. 265. Dienstag, 12. November 1872.

Deutschland.

Berlin, 9. November. Herr von Forckenbeck ist heute früh in Berlin eingetroffen und man erwartet nunmehr, daß die Verhandlungen über den neuen Kreisordnungs-Entwurf — über dessen Einbringung in dem gestrigen Minister-Konseil definitiv Beschluß gefaßt ist — mit den Mitgliedern der früheren Kommission des Abgeordnetenhauses schleunigst beginnen werden. Die meisten dieser Mitglieder befinden sich hier, die anderen werden bei der Wichtigkeit der Sache dem an sie ergehenden Ruf sicher ohne Verzug folgen. Man glaubt, daß die Besprechungen keine lange Zeit in Anspruch nehmen werden. Es sollen nur wenige Punkte sein, die zu einer ernsteren Diskussion und neuen Entschließung der Parteien Anlaß geben. So darf man voraussetzen, daß, wenn der Entwurf in dem Abgeordnetenhause erscheint, die Mehrheit des Hauses über ihr Verhältniß zu demselben auch bereits im Klaren ist. Dann wird die weitere parlamentarische Behandlung im Hause keine Schwierigkeiten machen, und auf dem kürzesten Wege, den die neue Geschäftsordnung zuläßt, zu Ende geführt werden. Es handelt sich heute freilich nicht mehr um die Kreisordnung allein, aber die Sicherung dieser großen Reform ist doch die Voraussetzung für alle weiteren Schritte, welche zur Umgestaltung unserer Verwaltungs- und Vertretungskörper noch geschehen müssen. Insofern war es naturgemäß, daß die Partei Kleist-Retzow gerade gegen jenes Gesetz all ihren Widerstand zusammennahm. Sie wollte den „Ast nicht absägen, auf dem sie sitzt". Denn an die neue Kreisvertretung reihen sich die neuen Provinzialstände, und mit diesen eröffnet sich einer der Wege zur organischen Reform des Herrenhauses. Auf der anderen Seite verliert mit dem Verschwinden des ritterschaftlichen Virilstimmrechts in den Kreistagen auch die Stellung des alten und befestigten Grundbesitzes im Herrenhaus den letzten Rest einer scheinbaren Berechtigung.

Ueber das Scheitern der Kreisordnung bringen wir heute aus dem Süden einige Sätze der klerikalen „Landshuter Ztg." Dieselbe schreibt nach kurzer Darlegung des Sachverhaltes: „Wir in Süddeutschland sehen in großer Gemüthsruhe zu, wie die pommerschen und märkischen Junker den Nationalliberalen Aerger bereiten. Uns ist die Sache am Ende gleichgültig. Was kümmert uns die Kreisordnung für die sechs östlichen Provinzen Preußens. Handelt es sich wohl doch nur um die Abschaffung einiger adeliger Vorrechte. Denn wahrhaftig konservativ sind die Herren des preußischen Herrenhauses wohl auch nicht, sondern nur feudal. Wir schmunzeln höchstens, daß die allmächtige preußische Regierung endlich auch einmal Widerspruch und Widerstand findet! Nach Freiheit schmeckt das freilich noch nicht. Aber das ewige Beugen und Sichfügen durch Dick und Dünn ist doch gar zu trübselig anzuschauen und wenn einmal die pommerschen und märkischen Junker feststehen und nicht klein beilegen, so thut es fast wohl. Es ist eine Abwechselung, ein Anschein, daß es außer den deutschen Katholiken auch noch Männer giebt, die eine eigene Meinung zu haben und zu behaupten sich getrauen." Die Feudalritter unseres Herrenhauses werden sich jedenfalls dieser Anerkennung ihrer „Männlichkeit" von Seiten einer Partei freuen, mit welcher ihre Gesinnungsgenossen bekanntlich schon im Zollparlamente von 1868 coalirt waren. Die halb geringschätzige Art, in welcher die Anerkennung ausgedrückt wird, verleiht derselben jedenfalls der Stempel der Aufrichtigkeit.

— In hiesigen politischen Kreisen — so meldet die „D. R. C." — glaubt man, daß eine Annäherung zwischen den depossedirten Fürsten von Hannover und von Hessen und der preußischen Regierung angebahnt sei und daß über kurz oder lang eine definitive Regelung dieser Angelegenheit in Aussicht genommen sei. Die erste Veranlassung hierzu soll allerdings die Dreikaiser-Zusammenkunft gegeben haben und sollen die daran weiter angeknüpften Verhandlungen bereits zu entkommenden Erklärungen Seitens des „Hietzinger Hofes" geführt haben. Wir geben diese Gerüchte, bemerken aber gleichzeitig dabei, daß es sich schwer unterscheiden läßt, wie viel Wahres, wie viel Combination darin steckt.

— Um einem gefühlten Mißstande abzuhelfen sind dem Vernehmen nach im Reichskanzleramte Verhandlungen im Gange, ein neues amtlichen Organ für das Deutsche Reich ins Leben zu rufen, in welchem sämmtliche, von den Reichsbehörden erlassene Verordnungen, Verfügungen und die Gesetze des Reiches aufgenommen und so den Reichsbeamten sämmtliche auf die Verwaltung des deutschen Reiches bezüglichen Bestimmungen im Zusammenhange vorgeführt werden sollen. Das neu zu schaffende Organ dürfte demselben Zweck entsprechen, der jetzt den sogenannten „Central-Blättern" obliegt, welche bekanntlich für jedes Ressort der preußischen Staatsverwaltung gegenwärtig herausgegeben worden.

— Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Oberbürgermeister v. Forckenbeck, hat, wie wir erfahren, gestern, Sonnabend, von hier aus an die beiden von Berlin abwesenden Vice-Präsidenten des Abgeordnetenhauses Telegramme dahin ergehen lassen, daß sich die Herren heute früh zu einer wichtigen Konferenz hier einfinden möchten.

Dresden, 9. November. Ihre Majestäten der Kaiser Wilhelm und die Kaiserin Augusta, sowie der Kronprinz des deutschen Reiches trafen um 3 Uhr hier ein. Der preußische Gesandte und die von dem sächsischen Hofe zum Ehrendienst kommandirten Offiziere und Hofstaaten waren den Allerhöchsten Herrschaften bis Röderau entgegengefahren, wo die Kaiserin Augusta mit des Kaisers Majestät zusammengetroffen war und von wo sie mit demselben vereint die Fahrt fortgesetzt hatte. Auf dem hiesigen Bahnhofe hatten der König, die verwittwete Königin von Sachsen, die Königlichen Prinzen und Prinzessinnen, der Großherzog von Sachsen-Weimar und andere hohe fürstliche Gäste zur Begrüßung sich eingefunden. Auch die Minister von Friesen und von Fabrice, die sich hier aufhaltenden hohen preußischen Militärs, die Spitzen der hiesigen Kaiserlichen Telegraphen und Post-Direktionen, der Ober-Bürgermeister Pfotenhauer, der Polizei-Direktor waren auf dem Perron des Bahnhofes anwesend. Die Begrüßung der Allerhöchsten Gäste mit dem Könige von Sachsen und den übrigen Gliedern des Königlichen Hauses war eine überaus herzliche und als die Allerhöchsten Herrschaften aus dem Königlichen Salon heraustraten, wurden dieselben von nicht endenwollenden Hochrufen einer unübersehbaren Menschenmenge empfangen, welche fortdauerten, als unter den Klängen des Parademarsches der Kaiser mit dem Könige von Sachsen die Front der aufgestellten Ehrenkompagnie entlang schritt. Die Abfahrt vom Bahnhof nach dem Schloß erfolgte in zweispännigen Hofgalawagen. Im ersten Wagen saßen die Kaiserin und die verwittwete Königin Marie von Sachsen; den zweiten Wagen nahmen der Kaiser und der König von Sachsen ein, im dritten folgten der Kronprinz des deutschen Reichs und der Kronprinz von Sachsen. Die beiden letztgenannten Wagen offen. Die Einfahrt fand bei herrlichstem Wetter statt und auf der ganzen Fahrt bis zum Schlosse ertönten unaufhörliche Hochrufe des alle Plätze und Straßen dicht gedrängt füllenden Publikums. Im Schloßhofe war wiederum eine Ehrenkompagnie vom Grenadier-Regiment „Kaiser Wilhelm" mit der Fahne und Regimentsmusik aufgestellt, deren Front gleichfalls vom Kaiser abgeschritten wurde. Nachdem die Allerhöchsten Gäste die regierende Königin begrüßt hatten, begaben sich Dieselben in die für sie bereit gehaltenen Zimmer des Königlichen Schlosses. Die Ehrenkompagnie des Grenadier-Regiments „Kaiser Wilhelm" überbrachte dem hohen Kaiserlichen Regiments-Inhaber die Fahne zur Aufbewahrung. Um 5 Uhr findet Familientafel in den Gemächern des hohen Jubelpaares statt, welchem sämmtliche fürstliche Gäste beiwohnten. Die kirchliche Einsegnung des Königlichen Paares erfolgt am morgenden Vormittage.

Leipzig, 9. November. Ihre Majestät die Kaiserin Augusta besuchte heute Vormittag das neue Hospital, nahm unter Begleitung des Geheimraths Wunderlich alle Einrichtungen desselben mit sichtlichem Interesse in Augenschein und unterhielt sich dann in huldvollster Weise mit den Kranken. Nach etwa einstündigem Aufenthalte verließ Ihre Majestät das Hospital mit dem Ausdrucke der größten Befriedigung, indem sie zugleich zur Erinnerung an ihren Besuch ein Altarbild für die Hospitalkirche stiftete. Um 12½ Uhr Mittags reiste die Kaiserin, von dem zahlreich versammelten Publikum enthusiastisch begrüßt, nach Röderau weiter, von wo aus sie mit dem Kaiser Wilhelm zusammen die Reise nach Dresden fortsetzen wollte.

Ausland.

Lemberg, 8. November. Der galizische Landtag hat ein Urlaubsgesuch des Grafen Beust abgelehnt, den Antrag des Fürsten Czartorisky auf Erlaß einer Adresse an den Kaiser aber angenommen.

Bern, 9. November. Der Gemeinderath der Stadt Olten beschloß die Einberufung einer außerordentlichen Gemeindeversammlung, um gegen das Dogma der Unfehlbarkeit öffentlichen Protest einzulegen und die Regierung des Kantons Solothurn zu energischen Maßregeln gegen den Klerus aufzufordern, sowie um ihre Zustimmung zu der Haltung der Gemeinden Starrkirch und Dulliken in Sachen des altkatholischen Pfarrers Gschwind auszusprechen.

Paris, 7. November. Der Abzug der deutschen Truppen dauert in regelmäßiger Weise fort. In Rheims gab es nach der Räumung (wie schon gemeldet) allerlei patriotische Kundgebungen nebst Illumination. Uebrigens läßt ein Brief aus Epernay in einem Provinzialblatte der großen Ordnung Gerechtigkeit widerfahren, mit der die Deutschen auch diese Bewegung ausführen. Es heißt darin:

„Ich habe den Vorbereitungen zum Abmarsch beigewohnt und muß die außerordentlichen Erfolge anerkennen, welche die Emsigkeit bei der Arbeit hervorbringt, die bei den Preußen niemals aufhört. Die telegraphischen Apparate, die Pfähle, die Drähte, das ganze minutiöse Geräth wurde, in Abwesenheit der Pioniere, von einer Kompagnie des 20. Regiments auseinander genommen, welche diese schwierige Arbeit mit der ganzen Präzision von Fachleuten verrichtete. Nahe bei dem Stadthause hatten die Deutschen einen Turnplatz errichtet. Alle Mannschaften wurden dort jeden Tag zwei Stunden lang geübt und der Feldchirurg mußte diesen Uebungen beiwohnen, so daß sie eben so nützlich waren vom Gesichtspunkte der Gesundheitspflege, als für die Rüstigkeit und körperliche Kraft. Alle diese Turngeräthe wurden auseinander genommen, geordnet und auf Wagen geladen, mit einer Regelmäßigkeit, welche man nicht umhin kann, zu bewundern; jedes Stück wird rangirt und klassifizirt, so daß ein Irrthum unmöglich ist und daß einige Augenblicke genügen, um unter der thätigen Leitung eines Offiziers Alles fertig zu machen."

— Wie der „Soir" berichtet, hatte in diesen Tagen der spanische Gesandte Olozaga eine lange Audienz bei Thiers. Ursache des Olozaga'schen Besuchs war die beunruhigende Natur der neuesten Nachrichten aus Spanien. In Catalonien treiben sich zur Zeit Agenten der Internationale sowohl, wie Parteigänger des Don Carlos umher. Es ist sehr leicht möglich, daß auf einem nahe an der Grenze liegenden Punkte eines Tages ein ähnlicher Aufstand, wie der von Ferrol, ausbricht, und in diesem Falle würde es für beide Länder von Wichtigkeit sein, daß zwischen den Anhängern der Internationale hüben und drüben jede Verbindung verhindert würde. Aufgabe des spanischen Gesandten war es, die Aufmerksamkeit des Präsidenten der Republik auf diesen Punkt zu richten.

— Die Maires der Stadt Paris gaben gestern Abend dem Minister des Innern, dem Seinepräfekten und dem Polizeipräfekten ein Diner. Im Ganzen wohnten demselben 65 Personen an. Wie der „Rappel" wissen will, hat es einige Schwierigkeiten gekostet, ehe der Toast auf Herrn Thiers und die Ehrengäste zu Stande kam. Er wurde schließlich vom Maire des 7. Arrondissements, Herrn Arnauld, ausgebracht. Der Minister antwortete, Herr Thiers habe ihn beauftragt, den Vertretern der Pariser Gemeindebehörden sein Bedauern darüber auszudrücken, daß er sich nicht unter ihnen befinden könne, um ihnen zu sagen, daß er ihnen für ihre Unterstützung danke, und ihnen zu versichern, daß er fortfahren werde, in Frankreich die Organisation der wahren Republik, der Arbeit und der Ordnung anzustreben. „Ich trinke, schloß Herr Victor Lefranc, nach der vom Herrn Präsidenten der Republik angenommenen Formel, auf die „konservative Republik!" — Der Toast des Ministers wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen, und Herr Bocquet, Adjunkt des 10. Arrondissements, erwiderte: „Die Regierung der französischen Republik kann auf die Pariser Gemeindebehörden zählen."

— Der heutige Artikel des „Bien Public", worin so scharf gegen die klerikal-legitimistischen Umtriebe losgezogen wird, hat Aufsehen erregt. Jedenfalls ist Thiers durch das Schreiben des Grafen Chambord, durch die Haltung, welche in Folge dessen die Royalisten annahmen, durch die Reden bei dem fusionistischen Bankette und schließlich durch die Hirtenbriefe, welche die Bischöfe bei Gelegenheit der Gebete zu Gunsten der Arbeiten der Nationalversammlung hielten, sehr mißstimmt worden. Die Hirtenbriefe der Bischöfe, die in ziemlich unverblümter Weise die Auflehnung gegen die Republik predigen und die Gläubigen auffordern, für Heinrich V. einzutreten, mußten dem Präsidenten der Republik endlich die Augen öffnen. Doch darf man nicht außer Acht lassen, daß das „Bien Public" von einer großen Wallfahrt nach Tours zum Grabe des heiligen Martin spricht, von der bis jetzt Niemand etwas wußte, und zugleich sagt, daß die Anhänger des Grafen von Chambord eine neue Vendee für eine ganz natürliche Sache halten. Es könnte daher leicht sein, daß Thiers noch andere Gründe hat, um zu befürchten, daß die Legitimisten, die in der letzten Zeit ganz fanatisch geworden sind, wirklich von der Verschwörung zur That übergehen könnten. Wie es heißt, wird die Botschaft an die Nationalversammlung sich jetzt ziemlich scharf gegen die Klerikalen und Royalisten aussprechen. Was die Wallfahrt nach Tours anbelangt, so erfahre ich, daß Thiers dieselbe unter keinen Umständen zugeben wird. Auch soll er entschlossen sein, überhaupt keine Wallfahrt mehr zu dulden, da dieselben von den Bischöfen, wie ihre Hirtenbriefe beweisen, zu politischen Zwecken ausgebeutet werden.

— Die Gebrüder Fuld, zwei Frankfurter Börsenmänner, welche schon seit vielen Jahren ihr Geschäft in Paris betreiben und von denen einer sogar im Jahre 1864 als Franzose naturalisirt wurde, in Folge dessen sie auch unbehelligt während der ganzen Dauer des Krieges in Paris verblieben, gehörten schon seit zehn Jahren dem großen Cercle vom Boulevard Montmartre an. Als sie im August 1871 ihren gewohnten Jahresbeitrag leisten wollten, wurde derselbe von der Administration mit dem Bemerken zurückgewiesen, daß der Klub eben auf dem Punkte stehe, einen auf ihre Nationalität bezüglichen Beschluß zu fassen. Die Herren Fuld protestirten im Voraus gegen jede derartige Demonstration und wollten die Entgegennahme ihres Beitrags erzwingen, worauf der Klub in aller Form die Streichung ihrer Namen von seinen Listen verfügte. Die Betroffenen wandten sich sich nun an die Gerichte und gestern kam der Fall vor der ersten Kammer des Pariser Civiltribunals zur Verhandlung. Der Anwalt der Kläger, Herr Caraby, führte aus, daß die Mitgliedschaft eines Klubs gewisse Rechte, oft auch Vermögensrechte, konstituire, welche nicht ohne triftigen Grund, wie etwa eine ehrenrührige Handlung des Berechtigten, annullirt werden könnten. Der Anwalt des Klubs dagegen, Herr Philbert, glaubte auf die prinzipielle Frage gar nicht eingehen zu sollen, da ein Artikel der Statuten ausdrücklich besage, daß ein Mitglied, welches einen Streitfall zwischen ihm und dem Vorstande des Klubs vor die Gerichte bringe, eo ipso seiner Rechte an die Gesellschaft verlustig gehe. Der Gerichtshof wird in 8 Tagen sein Urtheil verkünden.

Paris, 8. November. Wie ich erfahre, beabsichtigt Herr Thiers sofort nach Konstituirung der Bureaus der Kammer seine Botschaft einzubringen. Dieselbe wird die erfolgte Räumung, den Stand der Zahlungen an Deutschland, den Stand der Anleihe, das Ergebniß der neuen Steuern, den Abschluß des Handelsvertrages mit England und den Stand der Unterhandlungen mit Italien, Oesterreich und Belgien besprechen. Sodann wird sie die innere Lage und die Reorganisation der Armee erörtern; die konstitutionellen Reformen wird sie berühren, ohne sie bestimmt zu formuliren, indem sie erklärt, daß die Initiative der Versammlung gebühre. Die Botschaft wird mit der Darlegung der Beziehungen zu den fremden Mächten schließen. — Herr Thiers kam gestern nach Paris und stattete den Botschaftern Deutschlands und der Türkei Besuche ab.

Ferner wird gemeldet, daß der Unterrichtsminister Jules Simon bei der Jahreseröffnung der Ecole normale die Erbauung eines großen reich ausgestatteten naturwissenschaftlichen Laboratoriums im Luxemburggarten angekündigt habe.

Rom, 8. November. Durch einen in der „Nuova antologia" veröffentlichten Artikel über das Conclave wird der Nachweis zu führen gesucht, daß das Recht zur Ausschließung eines Papstes resp. eines Kandidaten für den päpstlichen Stuhl historisch nur Oesterreich, Spanien und Frankreich zustehe und keineswegs mit dem früheren Bestätigungsrechte des römisch-deutschen Kaiserreichs zusammenhänge. Es wird dabei auf die Wirkungslosigkeit des gedachten Ausschließungsrechtes hingewiesen und die Behauptung aufgestellt, daß der Einfluß der Regierungen in einem Conclave sich lediglich auf eine Anzahl ihnen günstig gesinnter Kardinäle beschränke. In seinem weiteren Artikel will das gedachte Blatt sich demnächst über die verschiedenen Parteien im heiligen Kollegium und die voraussichtlichen Ergebnisse der neuen Papstwahl, sobald eine solche nothwendig werden sollte, auslassen.

London, 7. November. Furchtbare Stürme tobten im nördlichen Irland. In Athlone wurden Bäume entwurzelt, Dächer von den Häusern gehoben und Boote von ihren Ketten losgerissen. Ein junger Mensch wurde von einer Jacht durch den Wind ins Wasser getragen und kam daselbst um. Durch den Einsturz neuer oder im Bau begriffener Häuser wurden viele Personen verletzt. Der Orkan erstreckte sich auch über das nördliche England und Schottland und hat vielfachen Schaden angerichtet. Leider sind auch Verluste an Menschenleben, so in Stockton-on-Tren, in Glasgow, Edinborough u. s. w. zu beklagen, und viele Verletzungen haben stattgefunden.

Kragujevacz, 9. November. Zu den von der Skuptschina noch vor dem Schlusse ihrer Sitzungen angenommenen Vorlagen gehörte auch der Gesetzentwurf über die serbische Bank und ein Vertrag mit der Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft.

Korfu, 9. November. Der König und die Königin von Griechenland haben in Begleitung ihrer Kinder die Rückreise nach Athen angetreten, wohin die auswärtigen Gesandten sich bereits vor einigen Tagen zurückbegeben hatten.

Newyork, 9. November. Nach den nunmehr vollständig vorliegenden Wahlbezirken hat der Präsident Grant in 30, Greeley in 7 Staaten der Union gesiegt.

Washington, 8. November. Auch die Gesand-

ten des deutschen Reiches, Italiens und Spaniens haben den Präsidenten Grant zu dessen voraussichtlicher Wiederwahl beglückwünscht. In Georgia betrug die Majorität für Greeley, wie jetzt ermittelt ist, nur 5000.

Provinzielles.

Stettin, 11. November. Das Direktorium der Rothenburg-Stettin-Swinemünder Eisenbahn hat den Plan über den bei Stettin anzulegenden Bahnhof nebst Erläuterungen ausgegeben. Nach diesem Plane wird die Bahn den Damm zwischen Alt-Damm und Stettin und demnächst die Parnitz unterhalb der städtischen Badeanstalt überschreiten und wird der Zugang zum Personen-Bahnhofe innerhalb des Parnitzthores, neben der Wache links, abgehen. Der Güterbahnhof wird daneben auf den Möllenwiesen angelegt werden und Zugänge von der Speicherstraße und durch das Ziegenthor erhalten, ein eigener Schienenstrang wird an den Speichern entlang laufen, um Güter zu laden. Zwischen der Lastadie und dem Güterbahnhofe aber wird sich ein neuer Stadttheil, etwas größer als die Lastadie, erheben. Die Bahn überschreitet dann den Dunzig und führt unweit des Oderufers bis zur Swante entlang. Um auch dem Schiffsverkehre den Zugang zu verschaffen, wird ein 18′ tiefer Kanal von der Oder oberhalb der Wasseschen Schneidemühle nach dem Dunzig führen und werden hier an Stelle des Rathsholzhofes Güterschuppen und Bassins angelegt, so daß die Schiffe unmittelbar in die Schuppen, bezüglich auf die Schienenstränge entlöschen können.

— Ueber die Dislokation der Feld-Artillerie entnehmen wir dem Armee-Verordnungs-Blatt in Bezug auf das pommersche Feld-Artillerie-Regiment Nr. 2 Folgendes: Pommersches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 2. Korps-Artillerie: Stralsund, (2. Feld-Abtheilung Stralsund, provisorische Feld-Abtheilung vorläufig Stettin, später Stralsund, reitende Abtheilung Gartz a. O.) — Divisions-Artillerie: Stettin. (1. Feld-Abtheilung Colberg, 3. Feld-Abtheilung Stettin, nach Rückkehr aus Frankreich event. vorläufig Gollnow).

— Auch die seit 20 Jahren bestehende „Bredower Zuckerfabrik“ ist jetzt in den Besitz einer Aktiengesellschaft übergegangen. Die Fabrik mit einem Areal von ca. 20 Morgen ist für den Preis von 530,000 Thlr. erworben, wozu ein Betriebskapital von 120,000 Thlr. tritt. Als Hypothek bleiben auf 10 Jahre zu 5 Prozent stehen 150,000 Thaler, so daß das Aktienkapital 500,000 Thlr. beträgt, wovon 100,000 Thlr. fest reservirt sind. Der Rest von 400,000 Thlr. gelangt al pari am morgenden Tage zur Subskription, worauf am hiesigen Platze die Ritterschaftliche Privatbank, Herr S. Abel jun. und die Stettiner Vereinsbank Anmeldungen entgegen nehmen.

— Zur Aufklärung über die Grundsätze, nach welchen die preußische Bank bei Einlösung gefälschter oder defekter Noten verfährt, mag folgende, neuerlich ergangene Bescheidung Seitens des Hauptdirektoriums dienen. Es hatte Jemand eine preußische Banknote a 50 Thaler in Zahlung genommen, bei der sich später herausstellte, daß ein Stück an derselben fehlte. Der Empfänger wandte sich an das Haupt-Bankdirektorium um Einwechselung des Scheines und erhielt darauf folgenden Bescheid:

Berlin, den 31. Oktober 1872. Ew. rc. benachrichtigen wir auf das gefällige Schreiben vom 26. d. M. ergebenst, daß dem X. für die von ihm der Königlichen Bankkommandite zu Altona eingereichten Bruchstücke einer preußischen Banknote a 50 Thaler der volle Ersatz nicht geleistet werden kann, weil daran mehr als der vierte Theil fehlt. Streng genommen hat der X. einen Anspruch auf Ersatz überhaupt nicht, da die Bank gesetzlich nur dann dazu verpflichtet ist, wenn ihr eine vollständige Banknote präsentirt wird. Sie ersetzt aber aus Billigkeitsrücksichten die Hälfte des Werths, wenn die noch vorhandenen Bruchstücke wenigstens eine halbe Note darstellen. Noch weiter zu gehen und ohne Rücksicht auf die fehlenden Theile denselben Ersatz zu gewähren, ist die Bankverwaltung außer Stande, weil sie sich den Konsequenzen nicht aussetzen darf, welche hieraus unausbleiblich hervorgehen würden. Sollte sich X. übrigens mit der hier zugebilligten Entschädigung von 25 Thaler nicht einverstanden erklären, so steht der Rückgabe der defekten Note an ihn nichts im Wege. Es muß ihm alsdann überlassen bleiben, sich dieserhalb an die Königliche Bankkommandite zu Altona zu wenden.

Königl. preuß. Haupt-Bank-Direktorium.

— Herr Pastor Quistorp in Ducherow hat in seiner Eigenschaft als Schriftführer des „Deutschen Vereins gegen die Entchristlichung und Entsittlichung unseres Volkes“ vor einigen Tagen dem Herren- sowie dem Abgeordnetenhause und den Ministern des Innern und der Justiz eine Petition übersandt, welche u. A. die Behauptung enthält, daß unzweifelhaft die „Presse“ und der „Buchhandel“ eine Hauptmitschuld an der überhandnehmenden Sittenverderbniß trage. Er bittet deshalb „1) das Herrenresp. Abgeordnetenhaus wolle zweckentsprechende gesetzliche Bestimmungen veranlassen, dahin lautend, daß Buchhändler, Verleger von Zeitungen u. dgl., welche sich unsittlicher Publikationen irgend welcher Art schuldig machen, für immer ihrer Konzessionen verlustig geben und für unfähig erklärt werden zu literarischem Gewerbebetrieb; 2) der K. Staatsregierung die Erwartung auszusprechen, daß Staatsanwaltschaft und Sittenpolizei nach dieser Seite hin fortan zu der größten Strenge und Wachsamkeit verpflichtet und angewiesen und jeder lässige Beamte zur Rechenschaft gezogen werde.“ — Mag der Herr Antragsteller mit der aufgestellten Beschuldigung vielleicht in vereinzelten Fällen Recht haben, im Allgemeinen aber glauben wir doch, daß der der Presse und dem Buchhandel gemachte Vorwurf durchaus nicht gerechtfertigt ist, die Keime der mannigfachen Sittenverderbnisse der Jetztzeit vielmehr auf einem ganz anderen Felde zu suchen sind und auch andere Mittel als die hier in Vorschlag gebrachten zu deren Bekämpfung gewählt werden müssen.

— Dem Ober-Forstmeister v. **Hagen** zu Stralsund ist der rothe Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub verliehen worden.

— Außer falschen Fünfthalerscheinen, von denen mehrere bei der Königlichen Bank in Berlin angehalten sind, tauchen jetzt auch Falsifikate von preußischen Zehnthalerscheinen auf. So wurde in diesen Tagen ein solches Falsifikat unter anderen Papieren ebenfalls bei der Bank in Zahlung gegeben. Aber auch nach einer anderen Richtung hin, und zwar in Betreff der berüchtigten alten Friedrichsd'ors, wird das Publikum gut thun, Vorsicht anzuwenden. Ganz plötzlich sind von solchen eine Menge wieder in Umlauf gesetzt, obgleich durch frühere Bekanntmachungen ihr geringerer Werth nach den verschiedenen Jahrgängen festgestellt ist. So haben beispielsweise die Friedrichsd'ors aus den Jahren 1750 und 1751 nur 4 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., die aus den Jahren 1755, 1757, 1764 und 1765 nur 3 Thlr. 10 Sgr. im Werth. Vom Jahre 1759 kosten sie nur 1 Thlr. 15 Sgr., vom Jahre 1766 nur 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. und vom Jahre 1757 nur 1 Thlr. 20 Sgr. Absolut gar keinen Werth haben die aus den Jahren 1754 und 1758. Die schlechtesten und werthlosesten sind aus der Zeit von 1754—1759 mit dem Gepräge „Fridericus Rex Borussorum U.“

— In dem zur Aufbewahrung von Kisten, Holz, Stroh rc. dienenden Doppelkeller eines Hauses in der Wilhelmstraße kam in letzter Nacht auf bisher nicht ermittelte Weise Feuer aus, nachdem dasselbe wahrscheinlich schon längere Zeit unbemerkt geschwelt hatte. Es brannte nicht nur das Innere dieses Kellers aus, sondern der Brand hatte sich auch bereits einem anderen Keller mitgetheilt, in welchem ein nicht unbedeutender Vorrath von Torfgrus lagerte. Die Bewältigung des Feuers war bei dem starken Qualm und da man den eigentlichen Heerd desselben zuerst nicht entdecken konnte, eine ziemlich schwierige Aufgabe, indessen gelang dieselbe der Feuerwehr doch nach dreistündiger Thätigkeit.

Aus **Stolp**, 8. November, schreibt man der „K. Z.“ Gestatten sie mir den Versuch, das Institut des occasional correspondent auf pommerschem Boden einheimisch zu machen, da mir zufällig über einige Dinge von Wichtigkeit eine genauere Information zugänglich geworden ist, als etliche berufsmäßige Korrespondenten zu besitzen scheinen. In Varzin sind keinerlei Anzeichen einer bevorstehenden Abreise wahrzunehmen. Wie lebhaft die Korrespondenz zwischen dort und Berlin sein mag, weiß ich nicht. Aber wenn der Fürst sich am Kamin dahin ausspricht, daß er eine Reform des Herrenhauses für ein Bedürfniß unseres Staatslebens hält, so wird diese Ansicht schwerlich seinen Kollegen unbekannt geblieben sein. Wenn man sich dazu gewisser Gespräche erinnert, die während der Debatte über das Schulaufsichts-Gesetz an parlamentarischen Abenden statt gefunden haben sollen, so dürfte man die beabsichtigte Reform in der Richtung zu suchen haben, daß das Herrenhaus, eine verfehlte, in unserer Geschichte und in der Bedeutung unserer Grundaristokratie nicht begründete Nachahmung des englischen Oberhauses, künftig in Zusammensetzung, Sinn für die Staatsinteressen, Intelligenz und Leistungsfähigkeit mehr den Charakter eines Senates oder Staatsrathes haben soll.

Vermischtes.

— Der evangelischen Kapelle in Wildbad bei Gastein, bekanntlich Eigenthum des Kaisers, waren von einer der Stifterinnen derselben, Frl. **Heye** in Bremen, zwei prachtvoll gebundene, mit Silberbeschlag reich verzierte Bibeln, eine größere Altarbibel und eine kleinere Kanzelbibel zum Geschenk gemacht und dabei zugleich der Wunsch ausgesprochen worden, der Kaiser möge in beide einen Spruch und seinen Namen eintragen. Der Kaiser hat diesem Wunsche der Geberin während seines diesjährigen Aufenthalts in Gastein Folge gegeben. Die Altarbibel enthält den Spruch: „Bei Gott ist mein Heil, meine Ehre, der Fels meiner Stärke, meine Zuversicht ist auf Gott,“ (Psalm 62, 8). Die Kanzelbibel trägt die Inschrift: „Du bist meine Zuversicht, Herr, Herr, meine Hoffnung von Jugend an.“ (Psalm 71, 5.) Unter den Sprüchen steht in beiden Bibeln wie ein Loosungswort: „Im Glauben ist die Hoffnung“ und darunter, neben Ort und Datum (Gastein, 24. August 1872) die Unterschrift: Wilhelm Imp. Rex.

Berlin. In nächster Nähe des Weichbildes ist nach hiesigen Blättern ein Raubanfall verübt worden, der den Ehrgeiz der freien Räuber Italiens wecken könnte. Der Inspektor der Gratweil'schen Aktienbrauerei, Namens Born, begab sich am Donnerstag Abend zu Wagen auf den Weg nach Köpenick. In der Gegend des Café Sissig (eines im Sommer stark frequentirten Ruhepunktes von Land- und Wasserpartiegesellschaften) sah er plötzlich drei Strolche aus einem Busch hervorspringen; während zwei derselben den Pferden in die Zügel fielen und sie zum Stillstehen zwangen, schwang sich der dritte auf den Wagen und versetzte dem Inspektor mit einem Messer fünf, glücklicherweise nicht lebensgefährliche Stiche. Der Ueberfallene raffte seine ganze Kraft zusammen, und mit großer Geistesgegenwart sein starkes Taschenmesser ergreifend, stieß er dasselbe mit gewaltigem Schwunge so tief in das Genick des Räubers, daß dieser mit dem lauten Schrei „Herr Jesus“ vom Wagen herab zur Erde sank. Nunmehr, aus vielen Wunden blutend, trieb Herr Born die Pferde an und der Wagen rollte in vollem Trabe weiter. Die drei ihren Kollegen in den Abruzzen alle Ehre machenden Strolche sind leider entkommen; unsere Kriminalpolizei ist eifrig damit beschäftigt, sie aufzusuchen.

— (Der Herzog von Saarbrücken.) Dem „Nrb. Courier“ erzählt ein Pariser Correspondent folgende, wie er versichert, thatsächliche Anekdote: Es war am 2. August, dem Tage an welchem das 2. Korps der französischen Armee unter dem Befehl des Generals Frossard, Erziehers des Kaiserlichen Prinzen, den Bahnhof von Saarbrücken beschoß. Man erinnert sich wohl auch der lächerlichen Affaire, woraus die Kaiserlichen Depeschen einen Sieg machten, dem von Solferino gleich und die doch nur den Zweck hatte, dem Erben Napoleons III. die Gelegenheit zu bieten, Kugeln aufzulesen und ohne Gefahr die Feuertaufe zu erhalten. Es war 1 Uhr Nachmittags und der Kampf eben zu Ende. Ehe der Exkaiser den Wagen bestieg, der ihn nach Metz zurückbringen sollte, stürzte er sich dem General Frossard mit den Worten in die Arme: „General, Sie haben so eben den Marschallstab und den Titel: „Herzog von Saarbrücken“ verdient. Dringen Sie siegend vor und sorgen Sie dafür, daß mir Ihre erste Depesche aus Koblenz zukomme.“ Gerührt über diese doppelte Gunstbezeugung seines Herrn, stammelte Frossard einige Worte des Dankes und schwor, daß kein Anderer die Ehre haben werde, zuerst in Berlin einzumarschiren. Abends war großes Diner im Hauptquartier, welches beim Maire von Forbach untergebracht war. Der erste Toast wurde auf die Gesundheit des Kaisers und der Kaiserin ausgebracht, der zweite auf die Napoleons IV. und der dritte endlich auf die des Herzogs von Saarbrücken. In Metz angekommen, sandte der Exkaiser den Befehl nach Paris, die neue Beförderung und den Titel des Generals Frossard im „Journal officiel“ zu veröffentlichen. Unglücklicherweise kamen jedoch diese Depeschen nicht zeitig genug nach Paris, um Europa das Schauspiel dieser letzten napoleonischen Komödie vorzuführen. Das Schicksal wollte nicht, daß der Name des Herzogs von Saarbrücken im französischen Kreisregister figurire. Vier Tage später erlitt die französische Armee bei Forbach die schreckliche Niederlage, wodurch sie vor die Mauern von Metz zurückgetrieben wurde. Die Nachricht kam am 7. zu Paris an und am selben Tage erhielt der Direktor des „Journal officiel“ den Befehl, die Einrückung des Dekrets, welches den General Frossard zum Marschall und Herzog von Saarbrücken erhob, bis auf Weiteres zu unterlassen.

— Während das schiedsrichterliche Verfahren über die Alabamaforderungen in Genf schwebte entspann sich in Saybrook, einer Stadt in Illinois, Ver. Staaten, eine Diskussion zwischen Sergeant Gilbert H. Bates von der amerikanischen Armee, und einigen Herren, welche der Meinung waren, daß, wenn eine Entscheidung gegen England erfolge, gleichviel wie klein auch der Betrag der Schadloshaltungssumme ausfalle, unter den Engländern ein starker Haß gegen Amerika entstehen würde. Diese Ansicht bekämpfte Sergeant Bates, indem er behauptete, daß das englische Volk freundlich gegen Amerika gesinnt sei, und daß, wenn auch die Entscheidung zu Gunsten dieses Landes ausfallen sollte, in den Gesinnungen Englands in dieser Beziehung keine Aenderung eintreten werde. Um seiner Meinung Nachdruck zu geben, unternahm es Sergeant Bates, als Beweis seines vollständigen Vertrauens in die guten Gesinnungen der Britten, die Flagge der Vereinigten Staaten, entfaltet, durch ganz England zu tragen, und verbürgte sich dafür, daß er gut behandelt und die Flagge völlig respektirt werden würde. Ein Kaufmann in Saybrook wettete 1000 gegen 100 Doll., daß der Vorschlag nicht ausgeführt werden könne. Sergeant Bates nahm die Wette an, die nun in formeller Weise abgeschlossen wurde. Demgemäß reiste Sergeant Bates nach Europa und kam am 1. d. Mts. von Newyork in Glasgow an. Am Dienstag brach Mr. Bates in der vollen Uniform eines Fahnen-Sergeanten der Ver. Staaten-Armee, mit einer fliegenden amerikanischen Flagge in der Hand, zu Fuß von Gretna-Green auf, um noch am selben Abend Carlisle zu erreichen, und er überschritt an diesem Tage die Grenze. Er beabsichtigte demnächst Kendal zu erreichen und von da über Lancaster, Preston, Bolton, Manchester, Macclesfield, Birmingham, Warwick und Oxford, nach der Guildhall, der City von London, zu wandern, wo sein Marsch zum Abschluß kommen wird.

— (Italienische Rache.) Nachfolgende Begebenheit wird dem „B. F.-Bl.“ mitgetheilt; dieselbe macht in Kunstkreisen viel von sich reden. Die italienische Sängerin L. hatte in Palermo durch ihre Schönheit so großes Aufsehen erregt, daß sich unter vielen Anderen auch ein italienischer Graf in sie verliebte. Sie erwiderte jedoch seine Neigung nicht und der heißblütige Italiener brütete auf Rache. Eines Abends, als sie die Leonore im Troubadour sang, fiel nach der großen Arie ein mächtiges Bouquet zu ihren Füßen nieder. Sie ergriff dasselbe freudigt erregt, doch in demselben Moment tönte ein Schuß und eine Kugel flog an ihrer Schläfe vorüber. Die Sängerin fiel in Ohnmacht und es entstand allgemeine Aufregung. Man unterwarf das Bouquet einer genauen Untersuchung und fand darin einen Revolver versteckt, dessen Mündung nach oben gerichtet war, und dessen Hahn beim Anfassen des Bouquetstieles losgehen mußte. Hätte sich die Sängerin nur etwas vorgebeugt, wäre sie unbedingt ein Opfer der niedrigsten Rache gewesen. Der Graf war und blieb verschwunden und die Sängerin wird noch mehr vergöttert wie vordem.

— Der vor zwei Jahren verstorbene Baron James Rothschild war ebenso menschenfreundlich, als er andererseits göttlich grob sein konnte. Sein Arbeitskabinet war Zeuge der seltsamsten Auftritte. Seinen Beamten zerriß er nicht selten die von denselben verfaßten Brouillons geschäftlichen Inhalts und warf ihnen die Stücke mit eben nicht schmeichelhaften und überdies in höchst zweifelhaftem Französisch gesprochenen Schimpfworten vor die Füße. Einmal fand der Baron aber doch seinen Mann. Ein Wechselagent, Manuel mit Namen, trat nämlich eines Tages in des Barons Kabinet und begann mit der Höflichkeitsphrase: „Guten Tag, Baron. Wie steht Ihr Befinden?“ — „Was geht Sie das an?“ schnauzte der alte Rothschild den Frager an. Da stülpte Manuel seinen Hut auf den Kopf und sagte: „Sie haben vollkommen Recht. Sie könnten meinetwegen in meiner Gegenwart krepiren, ohne daß ich mich um Sie mehr bekümmerte, als um einen Hund!“ Sprach's und ging zur Thür hinaus.

— Einem amerikanischen Blatte zufolge versucht Mr. Fechter, der berühmte englische Tragöde, einige völlig neue Experimente bei der Konstruktion seines neuen Theaters in New-York. Die Bühne wird sich bis in das Centrum des Hauses hinein ausdehnen. Ihr Hintergrund wird die Form einer Viertelskuppel erhalten, die blau bemalt wird, um einen möglichst natürlichen Horizont darzustellen. Durch eine sinnreiche Vorrichtung werden, wenn die Scene unter freiem Himmel spielt, über denselben Wolkenschatten vorüberziehen. Der Platz, den sonst das Orchester einzunehmen pflegt, wird mit wohlriechenden Blumen und einem Strom fließenden Wassers ausgefüllt werden. Die Kapelle wird unterhalb der Bühne spielen, und sorgfältige akustische Vorkehrungen werden getroffen werden, damit man dieselbe deutlich hört, obwohl sie dem Auge völlig entzogen wird.

— Ein trauriger Unglücksfall ist am 22. September c. auf dem Berufjord auf Island passirt. Am genannten Tage verließen zehn Personen in einem Segelboote des Handlungshauses Orum und Wulf des letzteren am Fjord belegenes Etablissement. Von den zehn Personen waren fünf Kinder des Faktors der Firma (Kammer-Assessor Weywart), nämlich drei Söhne, von denen der älteste Rechtskandidat war, und zwei Töchter, ferner die beiden Böttcher des Etablissements, beide verheirathet, zwei Leute aus der Umgegend und ein junges Mädchen, Tochter eines Dienstboten des Faktors. Auf dem Heimwege von dem, dem Herrn Weywart gehörenden, eine Meile in den Fjord hinein belegenen Besitze „Teigarkorm“, wo sie einen Besuch abgestattet hatten, ist das Boot verunglückt und alle an Bord Befindlichen sind ertrunken.

Börsenberichte.

Stettin, 11. November. Wetter: Trübe. Wind SW. Barometer 27″ 11‴. Temperatur Mittags + 7° R.

An der Börse.

Weizen fest, per 2000 Pfund loco gelber nach Qualität 50—80 Rt., per November $81\frac{5}{8}$, 82, $81\frac{3}{4}$ Rt. bez., per November-Dezember $81\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ Rt. bez., per Frühjahr 82—$81\frac{3}{4}$ Rt. bez., per Mai-Juni $82\frac{1}{8}$—82 Rt. bez., per Juni-Juli $82\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ Rt. bez.

Roggen fest, per 2000 Pfund loco russ. 52—$54\frac{1}{2}$ Rt., inländischer 53—56 Rt., per November u. November-Dezember $53\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Gd., per Dezember-Januar $54\frac{1}{4}$—54 Rt. bez., per Frühjahr u. Mai-Juni 55, $55\frac{1}{4}$, 55 Rt. bez., per Juni-Juli $55\frac{5}{8}$—$\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Gerste still, per 2000 Pfund loco nach Qualität 48 bis 56 Rt.

Hafer unverändert, per 2000 Pfund loco nach Qualität 38—46 Rt., per November $45\frac{1}{2}$ Rt. bez., Frühjahr $45\frac{3}{4}$ Rt. Gd.

Erbsen still, per 2000 Pfund loco 45—50 Rt.

Rüböl fest, per 200 Pfund loco 23 Rt. Br., per November u. November-Dezember $22\frac{1}{4}$ Rt. Br. u. Gd., Januar-Februar $22\frac{1}{2}$ Rt. Gd., $22\frac{2}{3}$ Rt. Br., April-Mai $23\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., $23\frac{2}{3}$ Rt. Br., September-Oktober $23\frac{7}{3}$ Rt. bez. u. Br.

Spiritus fest u. höher, per 100 Liter a 100 Prozent loco ohne Faß $18\frac{1}{6}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{2}{3}$, $\frac{5}{6}$ Rt. bez., kurze Lief. ohne Faß $18\frac{1}{4}$ Rt. bez., November $18\frac{1}{4}$, $\frac{7}{24}$ Rt. bez., November-Dezember $17\frac{5}{6}$, $\frac{11}{12}$ Rt. bez., ohne Faß 18 Rt. bez., Frühjahr $18\frac{1}{4}$, $\frac{7}{24}$ Rt. bez., Mai-Juni $18\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Winterrübsen per 2000 Pfd. loco 94—99 Rt.

Petroleum loco $7\frac{1}{8}$—$\frac{1}{6}$ Rt. bez., November-Dezember $7\frac{1}{8}$ bei Posten bez. $7\frac{1}{6}$ Rt. Br., Dezember-Januar $7\frac{5}{24}$ bez., Januar-Februar $7\frac{1}{6}$ Gd., $7\frac{1}{4}$ Rt. Br.

Angemeldet: 1000 Centner Weizen, 3000 Centner Roggen, 300 Centner Rüböl, 190 Faß Petroleum.

Regulirungs-Preise: Weizen $81\frac{7}{8}$ Rt., Roggen $53\frac{3}{4}$ Rt., Rüböl $22\frac{1}{4}$ Rt., Spiritus $18\frac{1}{4}$ Rt., Petroleum $7\frac{1}{6}$ Rt.

Rococo.

Novelle von

Karl Frenzel.

(Fortsetzung.)

Marcel, über so viel entgegenkommende Güte beglückt, küßte der Dame wiederholt die Hand, sie schieden in bester Freundschaft, und eine Weile setzte der junge Mann seine Besuche im Hotel Noailles regelmäßig fort. Eine Weile — bis ihn der Zufall oder sein Stern in das Theater führte, wo er sein Herz an Mademoiselle Gaussin verlor. Er hatte sich in seiner Freiheit so stolz und sicher gefühlt, und nun war er auf einmal der Liebe unterthan geworden. Viel strenger und ausschließlicher als sein Vater, beherrschte ihn der kleine, lose Gott. Aber Marcel fand diese Fesseln nicht drückend, im Gegentheil, es war ihm, als erführe sein Wesen in diesem Zauberbanne eine Erhöhung, sein Leben eine Erweiterung. Der Weg von der stillen Bewunderung der schönen Schauspielerin aus der Ferne bis zu der Bekanntschaft und einem vertrauten Umgang mit ihr machte sich leichter und schneller, als er am ersten Abend, wo er sie sah, geglaubt. Wenn man ein französischer Edelmann ist, mit Marcel's Namen und Aeußerem, und die Goldstücke, die man ausgiebt, nicht ängstlich zu zählen braucht, hat man in solchen Dingen keinen Grund zur Verzweiflung, einem schönen Mädchen gegenüber. Die Liebe des Vicomte erfuhr keine spröde Abweisung; seine romantische Schwärmerei hatte für Marie Gaussin nach manchem alltäglichen Abenteuer, wie sie einer Schauspielerin nicht erspart bleiben, sogar einen neuen, poetischen Reiz. Es umwehte sie wie der Duft des Waldes, der grünenden Wiesen im Frühling; statt der Lügen der Welt zeigte sich hier die Wahrheit der Natur, es war wie ein holdes Schäferspiel aus einem glücklichen Arkadien. Der Zauber des Geheimnisses gesellte sich hinzu: der Vicomte, der die Spöttereien seiner Freunde fürchtete, wie Marie, die ihre Gründe dafür haben mochte, suchten ihre Liebe den Augen der Neugierigen zu verbergen, und das Glück schien ihre Absicht zu begünstigen.

In diesem Augenblicke — Marie hatte lange geschwiegen und träumerisch den Zukunftsplänen des Jünglings gelauscht, der ihr vorschlug, mit dem Anbruch des Frühlings Paris zu verlassen und nach einer stillen, blumigen Einsamkeit zu flüchten: es war so drollig, während der Novembersturm in den Straßen heulte und an die schlecht schließenden Laden der Fenster schlug, ein Lustschloß im Frühlingssonnenschein und Veilchenduft zu bauen — in diesem Augenblick verkündigte die Uhr mit schnellen hastigen Schlägen die zehnte Stunde, und wie von einem plötzlichen Gedanken erfaßt, als käme sie aus einem Zustand der Selbstvergessenheit zur Wirklichkeit zurück, legte Marie ihre kleine Hand dem Geliebten auf den Mund: „Schweigen Sie! Nur eine Minute, Marcel, schweigen Sie!"

Trotz des scherzhaften Tons, den sie ihrem Ausruf hatte geben wollen, klang Etwas wie Angst und Betroffenheit hindurch, so daß Marcel erstaunt zu ihr aufschaute. Sie winkte ihm nur mit den Augen zu, sich still zu verhalten: ein tiefes erwartungsvolles Schweigen trat ein.

Nicht lange dauerte die Spannung: deutlich hörten beide dreimal hinter einander ein kurzes, durchdringendes Gelächter.

„Also doch!" rief Marie, die blaß geworden war und, die Augen schließend, als wolle sie so den Anblick einer schrecklichen Erscheinung vermeiden, in ihren Lehnstuhl zurücksank.

„Was ist das?" Marcel war aufgesprungen und hatte die Thür zu dem Nebengemach aufgerissen: aber es regte sich Nichts, Niemand war darin, und er wandte sich wieder an Marie, ob sie ihm diesen seltsamen Vorfall erklären könne.

„Ach, Marcel," fing sie an, „ich habe unrecht gehandelt, Ihnen ein Ereigniß zu verschweigen, das mich nun schon zum zweiten Mal erschreckt und gerade durch seine Wiederholung um so unheimlicher wirkt."

„Wie? Dieß Gelächter? Es hat sich schon einmal vernehmen lassen? Ist es ein Zeichen?" Und Etwas wie die Flamme der Eifersucht blitzte in den Augen des Vicomte auf. Rasch entschlossen wollte er sich in das Nebenzimmer stürzen, als müsse er dort irgendwo versteckt einen Nebenbuhler finden.

Marie ergriff seinen Arm. „Bleiben Sie, mein Freund, Ihr Zorn wie Ihr Forschen würden vergeblich sein; dieß entsetzliche Lachen rührt — ich kann es nicht anders glauben — rührt . . es ist ein Ruf aus der Geisterwelt!"

Während sie ihr Gesicht in den Händen verbarg, stand Marcel in der ersten Verwunderung wie erstarrt da Von seiner Wärterin hatte er wohl als Kind gehört, daß es in dem verfallenen Thurm des Schlosses, den sein Vater nicht wieder aufbauen lassen wollte, weil die Ruine, dicht mit Epheu überwachsen, einen eigenthümlich schönen Anblick gewährte, nicht geheuer sei, und Gespenster dort ihr nächtiges Wesen trieben, aber daß er jemals selbst in so unmittelbare Berührung mit der jenseitigen Welt kommen würde, nicht im Traum war es ihm eingefallen. So glich er jetzt mit offenem Mund, sprachlos, mit starren Augen einer Salzsäule. Allmählich kehrte ihm indessen mit der Ueberlegung auch die gute Laune zurück. In diesem Zimmer sah es nicht nach Gespenstern aus. Da war Alles freundlich und zierlich, buntfarbig und von Lichtern hell, die Gespenster aber lieben die dunklen, düstern Orte, lange Corridore mit tiefen Schatten, Kirchhöfe, Ahnensäle mit alten hohen Bildern in erblindeten Goldrahmen, und, was das Wichtigste war, nur um Mitternacht dürfen sie sich zeigen.

Neben Mariens Lehnstuhl auf der Erde lag Voltaire's Komödie und das Blatt, das seine eigenen liebeglühenden Verse enthielt; er hob beide lachend auf und sagte: „Marie, Sie ängstigen sich mit närrischen Einbildungen; ist es möglich, daß sich ein Gespenst in die Nähe des Herrn von Voltaire wagt?"

Und schmeichelnd zog er ihr die Hände vom Gesicht. „Ich bin bei Ihnen, Marie, Ihr Ritter, Ihr Geliebter, bereit, eine ganze Geisterwelt zu bekämpfen, wenn Sie es wünschen!"

„Sie sind gut, Marcel, gut, tapfer und treu! Ich hoffe, daß ist kein trauriges Vorzeichen für unsere Liebe!"

Ach, Marie! Lassen Sie den Himmel oder die Hölle lachen, ich werde Sie immer lieben!"

(Fortsetzung folgt.)

Allen Eltern dürfte die Nachricht erfreulich sein, daß die Fr. Wittwe **Kaskel** hier, untere Schulzenstraße 16, einem längst gefühlten Bedürfniß dadurch abzuhelfen sucht, indem sie sich von jetzt ab nur der Anfertigung besserer Knaben-Garderobe widmen will. Es dürfte dieses Unternehmen vom hiesigen Publikum gern unterstützt werden, da wir uns von der geschmackvollen und praktischen Einrichtung überzeugt haben und die von der Fr. **Kaskel** seit ihrem langjährigen Bestehen gesammelte Erfahrungen nur dem kaufenden Publikum zu Gute kommen.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Friedchen Wilken mit Herrn W Schreiber (Werder—Stralsund). — Fräulein J. Jacoby mit Herrn Leopold Leyersohn (Cörlin—Arnswalde). —
Geboren: Ein Sohn: Herrn Abraham Meyer (Stettin). — Herrn Steuer (Stettin). — Herrn Carl Berger (Usedom). — Eine Tochter: Herrn J. Ramberg (Stettin). —
Gestorben: Lehrer Alb. Hering (Stettin). — Steuer-Sekretär Fr. Sauter (Stettin). — Kaufmann Moses Müller (Stettin). — Schutzmann Th Pillip (Stettin). — Frau Bertha Engel geb. Michaelis (Stettin). — Frau Christine Martens geb. Kiphaut (Stralsund). — Sohn Reinhold des Herrn Alb. Päprer (Stralsund). —

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstag, den 12. d. M. **keine Sitzung.**
Stettin, den 9. November 1872. **Saunier.**

Bekanntmachung
Berlin-Stettiner Eisenbahn.



Wir beabsichtigen die Lieferung unseres Bedarfs an Petroleum, Brenn- und Schmieröl, Talg, weißleinenen Putzlappen, Putzheede und Holzkohlen für das Jahr 1873 in Submission vergeben werden.

Gefällige Offerten sind versiegelt und portofrei mit der Aufschrift:

„Submission zur Lieferung der Betriebs-„materialien für die Berlin-Stettiner Eisenbahn und deren Zweigbahnen,"

bis zum **20. November cr.** an uns einzureichen.

Die Bedingungen sind in der Registratur unseres Central-Bureaus hierselbst u. in dem Bureau unseres Abtheilungs-Baumeisters **Busse** in Berlin auf portofreie Anträge zu haben.

Stettin, den 28. Oktober 1872.

Direktorium
der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft.
Fretzdorff. Zenke. Kutscher.

Bekanntmachung.

Die Chausseegeld-Hebestelle zu Rosengarten auf der Stettin-Stargarder Chaussee, welche eine Hebebefugniß von 1 Meile hat, soll vom 1. März kommenden Jahres ab auf sechs hintereinander folgende Jahre oder auf unbestimmte Zeit öffentlich meistbietend verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin auf

Dienstag, den 3. Dezember cr., Vormittags 10 Uhr,

in unserem Geschäftszimmer angesetzt, zu welchem wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß die Licitations-Bedingungen während der Dienststunden jederzeit bei uns eingesehen werden können.

Die im Termin erscheinenden Bieter haben sich über ihre persönlichen Verhältnisse auszuweisen und ihre Gebote durch eine Kaution von 200 Thlr. sicher zu stellen.

Stettin, den 4. November 1872.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Reelle Verkäufe & Verpachtungen
von Geschäften in allen Branchen weise nach. Aufragen u. Offerten hierin erbitte franco per Post.
Carl Schindler in Gollnow.

Preuß. Loose 1. Kl 147. Lotterie. a ¼ 5 Thlr. **kauft**
S. Basch, Berlin, Molkenmarkt 14.

Es wünscht Jemand einen Wald mit **20 bis 30,000 Klafter**

Rothbuchenholz

zu kaufen. Schleunige Offerten **Littra H. T.** in der Expedition dieses Blattes.

Ein Mühlengrundstück mit guter Wasserkraft, u. bedeutender Landwirthschaft ist andern Unternehmungen wegen billig zu verkaufen, Offerten unter der **Ch. A. H. 20** nimmt die Expedition d. Bl. an.

Neuigkeiten

aus dem Verlage von **Hermann Costenoble** in Jena:

Bodenstedt, Friedrich, Das Herrenhaus im Eschenwalde. Roman. 3 Bde. 8. broch. 5 Thlr. 20 Sgr

Gerstäcker, Friedrich, In Amerika. 3 Bde. 8. broch. 2 Thlr. 25 Sgr.

Blutarmuth, Nervenschwäche 2c.

In **31.** Auflage erschien die Original-Ausgabe des bekannten, lehrreichen Buchs:

Der persönliche Schutz

in Umschlag versiegelt,

von **Laurentius.** Dauernde Hilfe und Heilung von Schwächezuständen des männl. Geschlechts, den **Folgen zerrütteter Onanie und geschlechtlicher Excesse.** Jedesmal darauf achten, daß die

Original-Ausgabe von Laurentius.

welche einen **Oktav-Band von 232 Seiten** mit 60 **anatom. Abbildungen in Stahlstich** bildet mit dessen vollem Namensstempel versiegelt ist. — Durch jede Buchhandlung, wie auch von dem Verfasser, Hohestraße, Leipzig zu beziehen. Preis **1 Thlr. 10 Sgr.**

(Armen, wenn sie dies durch Atteste bescheinigen und sich direkt an mich wenden, gratis. Laurentius).

Vor den zahllosen Nachahmungen dieses Buchs wird **gewarnt**, namentlich vor solchen Sudelschriften, deren Verfasser ein neues Heilverfahren entdeckt haben wollen! und sich dann öffentlich rühmen, in kurzer Zeit Tausende — ja **Unzählige** — curirt zu haben. **Je unmöglicher dies ist, desto gewissenloser u. gefährlicher sind solche schamlose Marktschreiereien, deren Zweck sich für Jedermann als schmutzige Spekulation genügend kennzeichnet. L.**

Allen Gutsbesitzern, Landwirthen, Gärtnern und Gartenliebhabern auf das Dringenste empfohlen.

So eben erschien die zweite Auflage von

J. Hafner.

Anweisung zum Pflanzen und zur ferneren Behandlung der Obstbäume, des Schalen- und Beerenobstes und der veredelten Rosen, sowie zur Anlage von Spargelbeeten, Hecken, Gruppen und Einzelpflanzen in Gärten und Parks, nebst Verzeichniß einer Auswahl der von den pomologischen Versammlungen zur Anpflanzung empfohlene bessere Obstsorten.

Im Auftrage des Stettiner Gartenbaues herausgegeben.
Preis 7½ Sgr.

Die Verlagshandlung
Aurelio Mauri,
Stettin.

In **Swinemünde** vorräthig bei
S. Kandutsch.

Auswanderer und Reisende nach Amerika

befördert zu den billigsten Passagepreisen über

Stettin, Hamburg und Bremen
5 mal wöchentlich.
R. von Januszkiewicz in Stettin,
Comtoir Bollwerk 33.

NB. Jede gewünschte Auskunft wird sofort und unentgeldlich ertheilt.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Grillparzers sämmtliche Werke.

gr. 8. 10 Bände.

Mit dem Bildniß des Dichters. Preis Thlr. 15. — oder fl. 26. —

Die Werke Grillparzers liegen nun abgeschlossen vor, zu bequemen Ueberblick und eingehendem Studium. Was die Wissenden und die langjährigen treuen Verehrer der Muse Grillparzers mit Sicherheit erwarteten, hat sich erfüllt: mit jedem neuen Bande dieser Ausgabe sind ganz neue Seiten seines reichen, mannichfaltigen Wesens ans Licht getreten und vervollständigen die Erscheinung eines der edelsten Geister der Nation, eines der bedeutendsten Dichter der Neuzeit zu einem herrlichen Gesammtbild. Auch er hat den Widerstand der stumpfen Welt besiegt, und daß auch ihm die Nachwelt voll und ganz geben wird, was ihm die Mitwelt theils versagt, theils in widerwilliger Anerkennung nur halb ertheilt hat, dazu wird diese erste Gesammtausgabe in wirksamster Weise beitragen.

Stuttgart, November 1872.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Neue Reisewerke

aus dem Verlage von

Hermann Costenoble in Jena:

Morelet, Arthur, Reisen in Central-Amerika.

In deutscher Bearbeitung von Dr. Heinr. Hertz. Mit eingedruckten Holzschnitten und 7 Illustrat. in Tondruck nebst einer Karte. gr. 8. eleg. broch. 3 Thlr. 18 Sgr. eleg. in Leinwand geb. 4 Thlr. 8 Sgr.

Es ist nicht zu viel gesagt, wenn wir dieses neue Reisewerk mit der Versicherung einführen, daß Niemand zur gründlichen Erforschung der zwischen dem Isthmus von Tehuantepec und dem von Darien sich hinziehenden Regionen mehr beigetragen als der Naturforscher und Reisende Arthur Morlet. Seit dem Eroberungszuge der Spanier im Jahre 1698 **ist kein europäischer Forscher in jene Gegenden vorgedrungen, die gleich dem Innern Afrika's eine terra incognita bisheran für uns geblieben.** Morelet's Reisen werden zu dem Interessantesten zählen, was die neuere Reiseliteratur aufzuweisen hat.

Shaw, Robert, Reise nach der hohen Tartarei, Yarkand und Kashgar und Rückreise über den Karakorum-Paß.

Aus dem Englischen von J. E. A. Martin. Mit 10 Holzschnitten und 4 Illustrationen in Farbendruck u. 2 Karten. gr. 8. eleg. broch. 3⅔ Thlr., eleg. geb. 4⅓ Thlr.

Die Wichtigkeit der Resultate dieser Reise läßt sich schon daraus ermessen, daß der Verfasser, wie der Präsident der königlichen geographischen Gesellschaft in London von ihm sagt: **„der erste Engländer"** (und wir dürfen vielleicht hinzufügen, seit Marco Polo überhaupt **der erste Europäer) „war, der Yarkand besuchte und wieder zurückkehrte,** um das Innere des Landes und die Sitten der Bewohner zu schildern." Es ist dieselbe Gegend, wo erst 11 Jahre vor des Verfassers Reise, 1857, der berühmte deutsche Reisen Adolph von Schlagintweit ermordet wurde.

Vierzehn Illustrationen, darunter 6 schöne landschaftliche Ansichten, von denen 4 in Farbendruck die hohen Schneeriesen des Himálaya darstellen, und 2 Karten schmücken und erläutern das Buch.

König Wihelm-Verein.

Vierte und letzte Serie der **Geldlotterie** zur Unterstützung von Kriegern und deren zurückgebliebenen Familien.

Gesammtzahl der Loose 100,000.

Gesammtzahl der Gewinne 6702.

Hauptgewinn 15,000 Thaler,

1	Gewinn zu	5000 Thlr.	6	Gewinne zu	500 Thlr.	200	Gewinne zu	25 Thlr.
1	„ „	3000 „	12	„ „	300 „	400	„ „	20 „
1	„ „	2000 „	16	„ „	200 „	2000	„ „	10 „
2	„ „	1000 „	22	„ „	100 „	4000	„ „	4 „
			40	„ „	50 „			

Die Ziehung findet bestimmt vom 25—27 November statt.

Loose à 2 und 1 Thlr. sind nur noch kurze Zeit zu haben in der Expedition dieses Blattes, Stettin, Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen auf Loose bitten wir zur frankirten Einsendung derselben eine Groschenmarke beizufügen bei Postanweisungen einen Groschen mehr zu senden, auch die Adressen deutlich zu schreiben.

En gros. En detail.

Petroleum-Lampen,

bestes Petroleum
im Wirthschafts- u. Aussteuer-Magazin von
Moll & Hügel.

Fleisch- u. Wurstmaschinen,

solid. Arbeit, billigste Preise bei
Moll & Hügel.

Fertige runde Hüte
vor 1 Rℓ. bis 4 Rℓ.,
Backenhüte von 1 Rℓ. 20 Sgr. bis 5 Rℓ.
Baschlicks, Baschlickskappen,
(neueste Formen) von 1 Rℓ. bis 4 Rℓ.
Kappen in Sammet, Seide, Tuch und Thybet von 25 Sgr. bis 4 Rℓ.
Haus-, Morgen- u. Putzhauben, Aufsätze, Haar- und Blusenschleifen, Schleier, Myrthenkränze und **Blumencoiffnren** von 15 Sgr. bis 3 Rℓ. empfiehlt
Auguste Knepel,
kleine Domstraße 10a.

Regenröcke
bester Qualität empfiehlt A. Gaedke, Breitestr. 41—42.

Holz und Kohlen

offeriren **billigst** von unserem Lager von dem Parnitzthor, wie frei vor die Thür durch unser Gespann.

Bestellungen im Comtoir oder auf unserm Hofe.

Wedel & Müller.
Comtoir:
Schulzenstraße 22, Eingang Heiligegeiststr.

---

50 neue Reise- und Gehpelze!!
in Bisam, Schuppen- und schwarze Krimmerpelze mit Schuppenbesatz, empfiehlt zu den allerbilligsten Preisen
Louis Dresdner, Papenstr. 14.

40 silberne Cylinder- und Ankeruhren!!
mit Sekundenzeiger, erstere zu 5 nnd letztere zu 7½ Rℓ. pr. Stück, empfiehlt
Louis Dresdner, Papenstr. 14.

40 gebrauchte Winterüberzieher!
40 Paar dunkle, dicke Winterhosen 3 Rℓ. Ladenpr. 5 Rℓ. bei
Louis Dresdner, Papenstr. 14.

15 gold. kurze Westenketten!
sehr stark im Golde. 6 **gold. Herren-Ankeruhren,** ebenfalls stark im Golde. 6 **gold. Damen-Savinet-Uhren** (d. h das Glas mit einer Goldkapsel verdeckt), 3 **Stück gold. Damen-Ankeruhren** mit Sekundenz Gold. Panzerketten (leichte u. schwere), kauft man am allerbilligsten nur bei
Louis Dresdner, Papenstr. 14.

Amerikanische Dreschmaschinen

für 1900 Thlr. mit Dampfbetrieb
bei
Carl Güllich,
Stettin, Frauenstraße 20.

Im Preise bedeutend herabgesetzt habe ich mein sämmtliches Lager fertiger Herren-Garderoben, weil ich von heute ab nur bessere Knaben-Garderoben confektioniren lasse, es dürfte dieser
wirklich reelle Ausverkauf
von Herren-Garderoben gerade jetzt Jedem zum Nutzen sein, da ich trotz der bekannten Preissteigerung um nur so schnell als möglich zu räumen fast zur Hälfte des Werthes verkaufe
D. Kaskel's Wittwe,
16, untere Schulzenstraße, Ecke der Breitenstraße neben Herrn **May.** 16.

Hauben werden sauber gewaschen
Neuenmarkt 2, 2 Treppen.

Zurückgesetzte seidene Kleiderstoffe
empfehlen zu sehr billigen Preisen.
Gust. Ad. Toepffer & Co.

Zurückgesetzte Wintermäntel
empfehlen:
Gust. Ad. Toepffer & Co.

E. Aren, Breitestraße 33.

Auch in diesem Jahre eröffne ich, um meinen Kunden Gelegenheit zu vortheilhaften Weihnachts-Einkäufen zu geben, einen Weihnachts-Ausverkauf. Außerordentlich günstig eingekaufte Parthien von Kleiderstoffen, sowie außerdem erhebliche Preisermäßigung sämmtlicher anderer Artikel sichern vorzüglichste und billigste Bedienung.

E. Aren, Breitestraße 33.

Das Magazin
von Leinen- und Baumwollenwaaren jeder Art,
und
die Fabrik
fertiger Wäsche
von
E. Aren, Breitestraße 33,

bietet wie weit und breit anerkannt stets großartigste Vorräthe in allen nur möglichen in dieses Fach schlagenden Artikeln. Ganze Aussteuern stets fertig vorräthig. Besonders

Oberhemden

nach stets neuesten Modellen elegant u. gut gearbeitet.
Billigste Preise und reellste Bedienung sichert der Ruf der Firma.

E. Aren, Breitestraße 33.
Auswahlsendungen nach außerhalb stehen sofort zu Diensten.

Brech-Durchfall,

bei Kindern fast immer, bei Erwachsenen oft mit dem Tode endigend, ist eine parasitische Krankheit, gegen welche, besonders bei Säuglingen, die sonst gebräuchlichen Arzneimittel sich machtlos erwiesen haben. Unseren Parasiten-Tropfen weicht diese, sowie jede andere parasitische Krankheit — **(Pocken, Typhus, Cholera, Ruhr, Masern, Grippe, Scharlach, Rachenbräune, Mundschwamm ꝛc.)** derartig schnell, daß Jeder, welcher seinen Kranken unser Präparat rechtzeitig reicht, ihn auch zuverlässig von dem oft sichern Tode rettet; es stützt sich das Erbrechen sofort und der Durchfall in 1 bis längstens 3 Tagen. Ist in einer Familie, in einem Hause, in einem Orte eine parasitische, sog. ansteckende Krankheit ausgebrochen, so kann Jeder ebenfalls angesteckt werden. Durch periodischen Gebrauch unserer Parasiten-Tropfen erlangt man jedoch einen sichern und zuverlässigen Schutz. Der Beweis ist einfach dadurch geführt, daß unsere Parasiten-Tropfen **sichtbare** Pflanzen oder Insekten, erstere je nach Größe in einigen Sekunden bis zu mehreren Stunden, letztere stets in einigen Sekunden tödten, ebenso auch die **mikroskopischen,** pflanzlichen und thierischen Parasiten im Menschen, ohne diesem zu schaden; sie ertödten also im Kranken die Krankheitsbasis (die pflanzlichen und thierischen Parasiten), und das Uebrige besorgt die von den Tropfen außerdem unterstützte Naturheilkraft ganz von selbst. Diese ist aber in parasitischen Krankheitsfällen fast immer machtlos, wenn nicht die Zerstörung der Parasiten voraufgegangen ist. — Der Gebrauch unserer Parasiten-Tropfen hebt niemals die Wirkung daneben gebrauchter, ärztlich verordneter Mittel auf, ebensowenig auch umgekehrt. Unsere Parasiten-Tropfen sind unverderblich und empfehlen sich als stets bereites Hausmittel für Kinder und Erwachsene, besonders für Familien, die fern vom Arzt oder Apotheker wohnen; denn augenblickliche Hülfe ist sichere Rettung, verspätete Hülfe oft sicherer Tod. — Mit ¹/₁ Flasche unserer Parasiten-Tropfen ist eine Familie in jeder epidemischen Krankheits-Gefahr sicher, dem sonst möglichen Tode eines Familiengliedes schnell und rechtzeitig begegnen zu können; denn eine solche Gefahr kann in heißer Jahreszeit jeden Augenblick eintreten. — Bei den **schnell tödlich** verlaufenden Krankheitsformen ist die Mitanwendung unserer Parasiten-Tinktur und Essenz von hohem Werthe — Abgesehen von dem mit jeder Fabrikation verbundenen Geschäftszweck, so leitet uns nicht allein dieser, sondern unsere wissenschaftliche und praktische Ueberzeugung zu vorgedachtem Rath, dessen Richtigkeit außerdem jede Familie, welche unsere Parasiten-Tropfen als Hausmittel bereits führt, aus eigener Erfahrung bestätigen kann. — Die Wahrheit und der Werth publicitter Mittheilungen von Privat-Personen und deren wissenschaftliches Verständniß, sowie s. g. Atteste werden oft mit Recht angezweifelt, doch wenn wir uns erlauben die folgenden drei amtlichen Zuschriften zur näheren Beurtheilung unserer Fabrikate mitzutheilen, so wird man dagegen wohl schwerlich Etwas einzuwenden vermögen.

Ulrich, Naturforscher und Chemiker,
chemisch-technische Fabrik, Paradeplatz Nr. 14.

Minden, den 3. Juli 1871.
Herrn **Ulrich,** chemisch-technische Fabrik,
Stettin, Paradeplatz Nr. 14.
Euer Wohlgeboren werden ergebenst ersucht, gefälligst umgehend **12** ganze Flaschen der durch Circular vom 15. Mai d. J. offerirten Parasiten-Tinktur zu übersenden.
Gez. **Block,**
Major des 2. Westph. Infanterie-Regiments Nr. 15.
Prinz Friedrich der Niederlande.

Minden, den 22. August 1871.
Herrn **Ulrich, Stettin,** Paradeplatz Nr. 14.
Die Parasiten-Tinktur hat sich hier als von guter Wirkung erwiesen ꝛc.
J. A. (gez.) **Bene,**
Hauptmann und Compagnie-Chef im 2. Westph. Infanterie-Regiment Nr. 15,
(Prinz Friedrich der Niederlande.)

Chalons s. M., den 18. April 1872.
Herrn **Ulrich,** chemisch-technische Fabrik,
Stettin, Paradeplatz Nr. 14.
Euer Wohlgeboren ersuche ich ergebenst um Zusendung von 3 Flaschen der in Ihrer Fabrik gefertigten Parasiten-Tinktur, deren vortreffliche Wirkung ich im Laufe des Feldzuges bei Menschen und Pferden in mehreren Fällen bewährt gefunden habe.
Achtungsvoll
gez. **Müller,**
Hauptmann und Batterie-Chef
der 5. leichten Batterie, 6. Division,
Chalons s. M.

Wachszündwaaren- u. Cartonagenfabrik
(Allumetts-Tousaints).
L. & J. Bloch,
Breslau.
Preis-Courante, Proben auf Verlangen. (4582.)

Landwirthschaftliche Herbarien
direkt zu beziehen von
A. Husadel zu Regenwalde i. Pomm.,
und zwar:
200 saure und süße Gräser für 3 Rℓ., 350 Conitirungspflanzen nach Dr. Trommers Bodenkunde für 5 Rℓ., 400 Futter-, Unkrauts- und Handelspflanzen für 8 Rℓ., 300 gute und nachtheilige Wiesenpflanzen für 5 Rℓ.

Phosphorsäure-Lauge.

Diese Lauge bildet einen Extrakt aus phosphorsanrem Kalk, enthält ca. 45 pCt. in Wasser löslichen Phosphorsäure und dient zur Bereitung von Superphosphaten in jedem beliebigen Gehalte, da solche einfach mit Wasser vermischt und dann in flüssiger Form auf den Boden gebracht, oder auch auf Sagemehl oder gemahlenen Torf übertragen wird und dann eine voluminöse trockene Masse bildet. — Durch die Verbindung mit gemahlenem Torf wird namentlich das sogenannte Humus-Superphosphat dargestellt, das allen ähnlichen Erzeugnissen vorgezogen wird. Die Phosphorsäure geht nicht wieder zurück, sondern bleibt stets eine leicht lösliche.

Alles Nähere durch die Chemische Fabrik von
Bernhd. & Wilh. Müller
in Cöln.

Flechten-Ausschlag,
wenn auch schon in Wunden übergegangen, wird gründlich geheilt. **F. Stuckert,** Frauenstr. 24, 1 Tr.

Liebig's
Steppenmilch (Kumys)
heilt
nach dem Ausspruche der medicinischen Autoritäten rascher und sicherer als alle bisher in der Therapie gekannten u. angewendeten Mittel **Lungenschwindsucht** (selbst im vorgerückten Stadium) **Tuberculose, Magen-** und **Darmkatarrh, Bronchialkatarrh, Anaemie** (Blutarmuth), in Folge anhaltender Krankheiten und protahirtem Mercurialgebrauch, **Scorbut, Hysterie** und **Körperschwäche.**
Pro Flacon 15 Sgr. (½ Rℓ.) nebst Gebrauchsanweisung
In Kisten von 4 Flacons ab zu beziehen durch
das General-Depôt
von Liebig's Steppenmilch
(Kumys)
Berlin, Gneisenaustr. 7a.
NB. Patienten, bei welchen alle angewendeten Mittel erfolglos geblieben sind, wollen vertrauensvoll einen letzten Versuch mit obig. Präparat machen.

Gehör-Oel
von Apotheker **C. Chop** in Hamburg heilt die Taubheit, wenn sie nicht angeboren und bekämpft sicher alle mit Harthörigkeit verbundene Uebel; das Flacon 18 Sgr.
Zu haben in **Bärwalde i. P.** bei **Carl Faltz.**

Cundurango-Rinde

heilt mit Sicherheit: **Krebs,** innen und äußern, **Lungen-** **skrophulöse** und **syphilitische** Krankheiten.
Mittheilungen über die erzielten, fast wunderbaren Erfolge ertheilt unentgeltlich fr gegen Retourmarke.
R. Süss, Berlin, Gesundbrunnen.

Ein nicht zu junges, gebildetes Mädchen mit bescheidenen Ansprüchen wird zur Unterstützung der Hausfrau auf dem Lande zum 1. Januar gesucht. Adr. unter **F. K.** post restante Pöhlen i. Pomm.

Für mein Waaren- und Destillationsgeschäft suche einen Gehülfen zum möglichst sofortigen Eintritt und gebe einen solchen, der seine Lehrzeit eben beendet, den Vorzug.
Louis Amende, Ueckermünde.

Stadt-Theater.

Dienstag. **Der Waffenschmied.** Komische Oper in 3 Akten.

Eisenbahn-
Abfahrts- und Ankunftszeiten

Abgang nach:

Danzig, Stargard, Stolp, Kolberg:	Persz.	6 U. 8 M.	Mor
Berlin	do.	6 „ 30 „	„
Pasewalk, Strasburg, Hamburg	do.	7 „ 15 „	„
Danzig, Stargard, Kreuz, Breslau	do.	9 „ 57 „	Vorm
Pasew., Prenzl., Wolgast, Strals.	do.	10 „ 40 „	„
Danzig, Stargard, Stolp, Kolberg	Kourierz.	11 „ 26 „	„
Berlin und Wriezen:	Personenz.	11 „ 50 „	„
Berlin	Kourierzug	3 „ 38 „	Nachm
Hamburg-Strasburg, Pasew.,	Persz.	3 „ 45 „	„
Danzig, Stargard, Stolp, Kolberg	do.	5 „ — „	„
Berlin und Wriezen	do.	5 „ 32 „	„
Stargard, Kreuz, Breslau	do.	8 „ 5 „	Abd
Pasew., Wolgast, Stral., Prenzlau	gemischter Zug	7 „ 45 „	„
Stargard	Personenzug	10 „ 35 „	„

Ankunft von:

Stargard	Personenzug	6 U. — M	Morg
Breslau, Kreuz, Stargard	Persz.	8 „ 32 „	„
Stralsund, Wolgast, Neubrandenburg Pasewalk, Prenzlau	Persz.	9 „ 35 „	Vorm
Berlin	do.	9 „ 46 „	„
Berlin	Kourierzug	11 „ 15 „	„
Stolp, Kolberg, Stargard	Persz.	11 „ 25 „	„
Hamburg, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk	gemischter Zug	12 „ 50 „	Nach
Danzig, Stolp, Kolberg, Stargard	Kourierz.	3 „ 28 „	Nach
Stralsund, Wolgast, Pasewalk	Persz.	4 „ 25 „	„
Berlin, Wriezen	do.	4 „ 35 „	„
Danzig, Breslau, Kreuz, Stargard	do.	5 „ 12 „	„
Hamburg, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk	Persz.	10 „ 10 „	Abd
Danzig, Stolp, Kolberg, Breslau, Kreuz, Stargard	Persz.	10 „ 15 „	„
Berlin Wriezen	do.	10 „ 28 „	„